

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

249 (27.10.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837587)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Marks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 249.

Freitag, den 27. October.

1876.

Berlin, 24. Octob. Der Militärkultus kostet nach dem Voranschlage in dem ersten Vierteljahre t. J. 116,116 M.; die Militär-Justizverwaltung 125,528 M. Für die „höheren Truppenbefehlshaber“, ohne Gouverneure, Kommandanten u. s. w., werden für das erwähnte Vierteljahr 562,044 M. in Ansatz gebracht. Danach beträgt u. A. das Jahrgeld des „Ober-Befehlshabers in den Marken“ (Grafen Wrangel) 33,900 M., möblierte Amtswohnung und Feuerungsmaterial, acht Fourage-Rationen, das der kommandirenden Generale 30,000 M., wofür auch die Kosten für Bureaubedürfnisse zu bestreiten sind, 1932—2664 M. Zulage für Bureaubeamte, möblierte Amtswohnung, Feuerungsmaterial und acht Fourage-Rationen, das des General-Inspektors der Artillerie 24,000 M., Amtswohnung, beziehungsweise Servis 2725 M. Zulage für Bureaubeamte, 7 Fourage-Rationen. Der Chef des Generalstabs hat 30,000 M. Jahrgeld, darunter 6000 M. künftig wegfallend, möblierte Amtswohnung, Servis zahlbar mit $\frac{1}{6}$ für Brennmaterial, 6 Fourage-Rationen. Der General-Feldmarschall v. Manteuffel bezieht 30,000 M. Jahrgeld, möblierte Amtswohnung und Feuerungsmaterial, 8 Fourage-Rationen.

— Heute Mittag um 1 Uhr präsidirte Sr. M. der Kaiser im königlichen Palais einem Ministerrath.

— Höherer Weisung zufolge sollen die Polizeibehörden gegen die überhand nehmenden Wehlverfälschungen nachdrücklich einschreiten und die Verkäufer dieser letzteren zur gerichtlichen Bestrafung ziehen lassen. — Hoffentlich wird diese höchst lobenswerthe Maßregel auch auf die Verfälscher anderer Lebensmittel ausgedehnt.

— Die Bezirksregierungen sind angewiesen worden eine Zusammenstellung der wesentlichen Bestimmungen über das bestehende Maß- und Gewichtswesen zu veröffentlichen und zum Gebrauche der revidirenden Polizeibeamten einzurichten, welche die Revisionen in einem angemessenen Turnus und unter Zuziehung der betreffenden Eichmeister — letzterer mindestens in den Städten und verkehrsreicheren Orten — vorzunehmen haben.

— Das kaiserliche Generalpostamt läßt uns folgende Bekanntmachung zugehen. Durch Eilboten zu bestellende Brieffsendungen

sind im Verkehr mit folgenden Ländern: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Niederland, Rumänien, Schweden, Schweiz und Serbien. Im Verkehr mit allen übrigen Ländern findet bei Postsendungen, auch wenn das Verlangen der Selbstbestellung ausgedrückt ist, eine beschleunigte Bestellung nicht statt, dieselben werden vielmehr wie gewöhnliche Sendungen bestellt.

— Die Verurtheilung des Grafen Arnim zu 5-jähriger Zuchthausstrafe hat seinen Schwager, den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, veranlaßt, seine Demission einzureichen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Belgrad, 25. Oct. Die Schlacht ist am Montag erneuert. Die Serben avancirten zwar nicht, vereitelten jedoch den Durchbruchversuch nach Krujewatz.

— Die Pforte hat sich bereit erklärt, einen sechswochentlichen Waffenstillstand anzunehmen. Nach der für heute angeetzten Audienz Ignatieff's beim Sultan erfolgte russischerseits die Notification der bisher geheim gehaltenen Bedingungen an die Mächte. Die Nachricht, daß Rußland die Berufung eines europäischen Congresses (mit Ausnahme der Türkei) zur Lösung der orientalischen Frage in Vorschlag bringen wolle, findet Bestätigung.

Köln, 25. Oct. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Pera vom 24. October, die Pforte mache die Annahme der russischen Forderung eines sechswochentlichen Waffenstillstandes davon abhängig, daß vorher festgestellt werde, jede weitere Verlängerung müsse gleichfalls sechs Wochen umfassen.

Marine.

Der als Decernent zur Admiralität commandirte Generalmajor à la suite der Armee Galster ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension, unter Verleihung des rothen Adlerordens 2. Classe mit Eichenlaub, zur Disposition gestellt.

Ferner sind ernannt: Freiherr v. d. Goltz, Kapitän z. S., zum Commandeur der zweiten Werftdivision.

mehr Ruhe findet auf dieser Erde. — O daß ich bei Dir wäre!

Alle Umstehenden hörten mit tiefer Erschütterung diese Worte. Wilhelm wollte, nachdem er sie gesprochen, davon stürzen. Der Gerichtsdienner aber, der schon bei dem Beginn des Brandes zugegen gewesen war und sich besonders in der Nähe des Schulzengehöftes gehalten hatte, hielt ihn fest und sprach:

„Halt, sauberer Vogel! — Treffte ich Dich so wieder? Darauf hätte ich wahrlich nicht gerechnet.“

Als der Unglückliche diesen alten Widersacher ansah und sich plötzlich in seinen Händen gewahrte, schien es, als ob er ein bedeutungsvolles Wort sagen wollte; doch die Zunge versagte ihm den Dienst.

— „Jetzt werde ich reden,“ sprach hierauf die Großmagd, zu welcher sich begierig die Leute drängten, um das Geheimniß zu hören.

„Es mochte,“ erzählte sie, „gestern Abend ungefähr 11 Uhr sein, als Wilhelm die kleine Magd in die Kammer stieß, obgleich sie sich, wie ich hörte, sehr dagegen wehrte und weinte. Wilhelm schloß die Kammer zu, und ich konnte durch die Wand hören, wie Lisbeth schluchzte und jammerte. Bei dem anhaltenden Schluchzen und Weinen konnte ich natürlich nicht einschlafen; ich stand deshalb wieder auf und ging vor die Thür, wo ich den Großknecht eben aus dem Krüge kommen sah. Kaum hatte mir dieser einen guten Abend gesagt, so bemerkte ich auch schon, wie Wilhelm ganz verstoßen nach Lisbeth's Kammerfenster schlich. Der Großknecht bemerkte es auch und kann es beschwören.“

Der Diener der Gerechtigkeit.

Criminal-Novelle

von

A. I. Lva.

(Fortsetzung.)

„Der Verlust des irdischen Gutes?“ fragte Wilhelm sehr bedeutungsvoll. „Wißt Ihr denn nicht, daß Lisbeth verbrannt ist?“

„Gnade Gottes! — Es ist keine Seele in dem furchtbaren Elemente umgekommen,“ entgegnete der alte Mann. „Lisbeth wird sich schon wieder finden, wie sich Einer nach dem Andern eingekunden hat. Warum sollte gerade Lisbeth verbrannt sein?“

„Das weiß Wilhelm am besten!“ rief plötzlich die große Magd. „Jetzt muß ich reden, mein Gewissen läßt mir keine Ruhe mehr. Wilhelm selber hat die kleine Magd verbrannt.“

Ein furchtbarer Schreck ergriff bei diesem Worte Alle, die es hörten, und stürmisch verlangte man sogleich eine Aufklärung der entsetzlichen Beschuldigung, während Wilhelm zum Himmel blickte und klagend rief:

„Auf den Flammen stieg Deine reine Seele zu den Wolken empor. Dein junges Leben verging wie Rauch im Winde. Himmlische Blume, auf Deiner Asche steht mein Fuß, der nicht



Birzow, Corvettenkapitän, zum Commandeur der Schiffsjungenabtheilung.
 Deinhard, Corvettenkapitän, unter Entbindung von dem Commando als Führer der 4. Abtheilung der 1. Matrosendivision, zum Abtheilungsführer bei der 2. Matrosendivision.
 Matthesen, Corvettenkapitän, unter Versetzung in den Marinestab zum Director der Maschinen- und Steuermannsschule.
 Dieter, Kapitänlieutenant, zum Abtheilungsführer bei der 2. Werftdivision.
 Bendemann, Kapitänlieutenant, unter Versetzung in den Admiralitätsstab, als Adjutant zum Commando der Marinestation der Ostsee commandirt.
 v. Zigelewitz, Kapitänlieutenant, ist auf Grund der Invaliditätsatteste der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Marineuniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.
 Köthner und v. Brittwitz-Gaffron II., Lieutenants zur See, scheiden aus dem activen Seeofficiercorps aus treten zu den Officieren der Seewehr über.
 Biedle, Drlowski, Schünemann, Nicolai, Trentepohl, Sec. Lts. von der See-Art. Abtheilung, Behufs Uebertritts zur Land-Armee von der Marine ausgeschieden.
 Heingmann, Cadett, ist zum Seecadetten befördert worden.
 Grabbe, Seecadett, scheidet aus der Marine aus, und wird zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen.
 Grothusen, Vicefeldwebel vom Seebataillon, ist zum Seconde-lieutenant der Reserve des Seebataillons befördert.
 Schmidt, Unterlieutenant zur See der Seewehr, ist der Abschied bewilligt.
 Trewendt, Kapitänlieutenant, ist von Bord der Corvette „Frey“ ab- und an seine Stelle an Bord der genannten Corvette der Kapitänlieutenant v. Schuckmann commandirt.

§ Jever, 24. Octob. Der heutige Viehmarkt, obwohl ein sog. kleiner, war dennoch ziemlich gut besucht. Es waren ausgetrieben 454 Stück Rindvieh, ca. 50 Schafe und etwa 70 Schweine. Der Handel ging im Ganzen ziemlich lebhaft und auch die erzielten Preise waren zufrieden stellend. — Wie verlautet, haben wir Hoffnung, den, an größeren Markttagen als nicht genügend sich erwiesenen Marktplatz, durch Hinzulegung eines Theils der städtischen Anlagen, in nächster Zeit vergrößert zu sehen.

— Während wir im Anfange dieses Monats hier uns recht warmer Tage zu erfreuen hatten, bringt uns jetzt ein kalter Ostwind die diesem Winde zu der augenblicklichen Jahreszeit in der Regel anflebenden Calamitäten, Erkältungen bei Erwachsenen, Groux u. bei den Kindern.

Für die Besitzer von Obstbäumen.

Gegen Ende des Octobers fliegen die Vorläufer des für die Obstbäume gefährlichsten Feindes, des Frostschmetterlings (Frostspanner, Reismotte, Geometra brumata.)

Das Männchen ist 10 Mm. lang, Flügelspannung 30 Mm. schmutziggelbbraun, auf den Hinterflügeln heller; das Weibchen 6 Mm. lang, 4 Mm. breit, hat verkümmerte Flügel mit schwärzlichen Querbändern, ist grau bestäubt.

Gedanken sind zollfrei, und was ich mit dem Großknecht anfänglich über solchen nächtlichen Besuch dachte, kann sich ein Jeder vorstellen. Wilhelm aber blieb vor dem Fenster stehen, klopfte nicht einmal an, sondern verband es ganz leise. Das konnten wir uns allerdings nicht erklären, denn zu welchem Zweck verbindet man ein Fenster?

„Fürchtbar, fürchtbar!“ unterbrachen einige Stimmen.

„Darauf,“ fuhr die Erzählerin fort, „ging Wilhelm ins Haus und der Großknecht auch, und ich will darauf schwören, das Einer auf den Boden ging. Es war Wilhelms Tritt; ich will es mit tausend Eiden bekräftigen; denn Wilhelm hat einen ganz eigenen Gang. Da ich aber an nichts Böses dachte, legte ich mich ruhig ins Bett und schlief ein. Erst das Geknistern des Feuers weckte mich; ich sprang aus dem Fenster, was die kleine Magd freilich nicht konnte, die deshalb in ihren Sünden hat umkommen müssen.“

„Er und kein Anderer,“ riefen hierauf Alle, welche dastanden, „ist der Brandstifter, der Mordbrenner!“

Während hierauf Einige auf den Unglücklichen schlagen wollten und Andere sich dem widersetzten, kam der Schulze dazu und erfuhr das Schreckensvolle.

„Mein Sohn,“ rief er, „ist unschuldig. Es ist Alles erlogen.“

„So?“ schrie darauf plötzlich ein zorniger Mann, „warum ist denn der Herr Schulzensohn in der vergangenen Nacht in der Stadt gewesen? — Wer sich auf die Weise vor Verdacht bewahren will, der zieht ihn erst recht auf sich.“

Die Raupen lassen sich nach ihrer vollständigen Ausbildung zur Erde herab, und verpuppen sich darin. Etwa um die Zeit vom 6. bis 12. November schlüpft die Mehrzahl der Schmetterlinge aus, und da die Weibchen nicht fliegen, sondern nur durch Kriechen auf die Bäume sich begeben können, so sind sie an Papierbändern, durch Brumataleim sehr leicht zu fangen, ebenso bleibt auch eine Menge der sehr lebhaft umherflatternden Männchen am Leim kleben, und wird dadurch vernichtet.

Es vereinigt sich bei diesen Insekten mancherlei, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß sie zu den schädlichsten Obstfeinden gehören.

Zunächst erscheinen die Schmetterlinge spät im Jahre, wenn fast die ganze Insektenwelt schläft, nämlich Anfangs November bis Anfangs Dezember, sie fliegen Abends in der Dunkelheit, und sind deshalb wenig bemerkbar; ferner legen die den Stamm besteigenden Weibchen ihre 250—400 grünlichen, später röthlich werdenden Eier zu 2—3 Stück vereinzelt (nicht in Haufen oder zusammengedrängt, wie andere Schmetterlinge) an die Blattknospen und Blattnarben; überdies haben die Ende April erscheinenden Raupen die hellgrüne Farbe des jungen Laubes, und gehört ein geübtes Auge dazu, sie zu finden; endlich spinnen sie die Spitzen der jungen Triebe wie ein Knäuel zusammen, verbergen sich darin, und fressen, gegen rauhe Bitterung, Schlupfweipen u. geschützt, nachdem sie sich vorher von den feinen Spitzen der Laubknospen und Blüthendecken genährt, die Blätter, die sie durchlöchern, und den künftigen Trieb des Jahres auf. Auch die jungen Früchte fressen sie an. Sie vermehren sich in ungeheurer Menge und zerstören nicht allein in manchen Jahren einen großen Theil der Obsternte, sondern es sterben auch Bäume gänzlich ab, besonders wenn diese Obstbaumfeinde mehrere Jahre hintereinander anstreten.

Die Raupen finden sich auf allen Laubhölzern, namentlich Obstbäumen, vorzugsweise auf Apfeln-, Pflaumen-, Pflirsich- und Aprikosenbäumen, weniger auf Birnen- und Kirschbäumen.

Wegen ihrer ungemainen Schädlichkeit verdienen daher die Frostspanner mit Nachdruck verfolgt zu werden, und ist der von dem ersten Mädchenlehrer C. Becker in Jüterbogk präparirte, vom Berliner Gartenbau-Verein für die preussischen Staaten geprüfte Brumata-Leim (1 Pfund für etwa 30 Bäume mittleren Umfangs hinreichend) wie ich aus Erfahrung und eigenen Versuchen erkannt habe, allen andern Vertilgungsmitteln bei Weitem vorzuziehen.

Da die Bäume selbst nicht im Stande sind, sich ihrer Feinde zu erwehren, so hoffen sie auf die Hilfe derjenigen, unter deren Schutz sie stehen, und deren Eigenthum sie sind.

Bermischtes.

— (Der Giftfluß.) Otto Hermann veröffentlicht in einem ungarischen naturwissenschaftlichen Fachblatte Beobachtungen, die er in dem Szentluter Wallfahrtsorte über das Krüffen der Heiligen-Statue gemacht hat. Die Wallfahrer kommen dort aus allen Gegenden zusammen; hier ein Magyare, dort ein Schwabe, dort wieder ein Krake. Neben dem Kreuzträger schleppen sich in der Regel die Schwerkranken hin. Alle Krankheiten, Blennorrhoe, Beinfract, Ausatz und ansteckende Krankheiten sind hier vertreten. Den Schluß der

„Es ist auch,“ sprach der Schulze, „erlogen, daß mein Sohn in der Stadt gewesen, denn noch gegen 10 Uhr war er in meiner Stube.“

„Wir selber,“ sprach einer der Stadt-Sprizenleute, „haben ihn auf dem Wege aus der Stadt hierher beim Scheine der Fackeln gesehen. Uns kam das verdächtig vor.“

„Ist mein Sohn schuldig, so wird er seine Strafe empfangen,“ sprach darauf der Schulze mit fester Stimme. „Euch Allen aber hier gebiete ich, Euch nicht zu Richtern aufzuwerfen. Der Gerichtsdienner wird ihn nach der Stadt führen und ihn den rechtmäßigen Richtern übergeben.“

In demselben Augenblick, als der Gerichtsdienner dem eines so schweren Verbrechens Beschuldigten vermittelst einer kleinen Kette die Hände zusammenschloß, kamen die Schulzin und Louise, denen die fürchterliche Kunde zu Ohren gekommen war, wehklagend herbei.

„Bei dem ewigen Gotte, mein Sohn ist unschuldig!“ rief die unglückliche Mutter. „Wie kann das Kind, welches ich unter meinem Herzen getragen und das ich in der Furcht Gottes ausgezogen habe, solche Unthat vollbringen, bei welcher selbst Sterne vom Himmel fallen müßten?“

Wilhelm starrte Mutter und Schwester mit einem Blick des unendlichen Schmerzes an, sprach aber kein Wort, wie sehr man ihn auch beschimpfte, verböhtete, verwünschte und sogar schlug. Ruhig folgte er dem Gerichtsdienner, welcher ihn ins Gefängniß führte.

Wallfahrer bilden Alt und Jung, schwangere Frauen, blühende Mädchen, Mütter mit Säuglingen an der Brust. Und nun beginnt ein Non plus ultra von Abscheulichkeiten. Nach dem Gebete beginnt der Rundgang; die besleckten Lippen drücken einen Kuß auf den Sockel, auf das Gesicht, die Füße und weiß Gott wohin — und die Gesunden berühren mit ihren Lippen die nämliche Stelle. Des andern Tages fand ich eine braune Kruste in der Dicke von 0,5 Millim., die sich durch die Klüfte gebildet hatte. Eine noch abscheulichere Szene spielt sich neben dem heiligen Brunnen in dem Waschbecken ab, in welchem sich 10—15 Liter Wasser befinden. Alles, was Ulcus, Caries, Nekrosis heißt, taucht sich in diese 15 Liter unter. Und dann kommen die Mütter mit dem Säugling auf dem Arme, entkleiden denselben und waschen ihn vom Scheitel bis zur Sohle, „damit kein Uebel ihn berühre.“ Mir fehlen die Worte, um den Abscheu zu schildern, der mich beim Anblick dieser Dinge befiel. Nun wußte ich, woher es komme, daß die schrecklichsten Krankheiten „auf geheimnißvolle Art“ Kinder, Jünglinge, Männer und Frauen befallen, die in ihrem Leben nichts, aber gar nichts verschuldet haben, um sich solch schreckliche Krankheiten zuzuziehen. Und die Krankheit führt wieder zum Wallfahrtsort hin! Das Gift verbreitet sich vom heiligen Orte überall hin; so weit ist es gekommen, daß ganze Dörfer, ganze Geschlechter vergiftet sind.

— (Giftige Seemuscheln.) Die „Bosfische Ztg.“ hatte neulich die Mittheilung gebracht, daß in Köln ein junger Mann in Folge des Genusses von Seemuscheln gestorben sei. Ein hiesiger Arzt theilt in der genannten Zeitung nun Folgendes mit: „Sehr heftige und lebensgefährliche Erkrankungen in Folge des Genusses von Seemuscheln sind gar nicht selten und dem Arzte wohl be-

kannt. Bei meinem vorjährigen Aufenthalte in Ostende hatte ich Gelegenheit, eine solche Vergiftung bei einem sehr kräftigen und gesunden Manne zu beobachten. Derselbe erkrankte etwa 10 bis 15 Minuten nach dem Genusse von zwei soeben dem Meere entnommenen Muscheln, an welchen äußerlich durchaus nichts von den sonst unschädlichen Abweichendes wahrzunehmen war, unter heftigstem Erbrechen, Diarrhoe und ganz unsäglichen Schmerzen. Er verdankte seine Lebenserhaltung ohne Zweifel nur dem glücklichen Umstande, daß ihm unmittelbar nach dem Eintritt der erwähnten Krankheits Symptome ein starkes Brechmittel gereicht worden ist, durch welches das noch zum Theil im Magen vorhandene Gift entleert wurde. Die Qualen des Kranken waren in der That fürchterlich. Ostender Aerzte versicherten, daß ihnen alljährlich ähnliche mehr oder weniger heftige Fälle zur Beobachtung kämen, und daß ein tödtlicher Ausgang nicht selten sei. Man nennt die Muscheln in Ostende: „Moules“. Es wird daselbst vom Austerpark aus eine bedeutende Quantität durch den Handel versendet. Sie sollen eigentlich gekocht verpeist werden. Man nimmt an, daß einzelne derselben Grünspan enthalten, den sie durch längeres Ansetzen an den Kupferplatten der Schiffe in sich aufgenommen haben. Wenn dies der Fall sein sollte, so gewährte das Kochen an sich keineswegs eine Garantie gegen die Vergiftung. Aber man behauptete, daß beim Kochen stets durch gewisse Reagentien auf Kupfer experimentirt, und falls sich eine Spur davon vorfinde die ganze Quantität weggeschüttet werde. Gleichwohl liegen Beobachtungen vor, daß auch nach dem Genuß gekochter Muscheln Vergiftungserscheinungen, wenn auch auch in geringerem Grade vorkommen.“

Die Kunde von dem schrecklichen Brandunglücke in Schleusen- burg verbreitete sich bald in der ganzen Umgegend des Dorfes und erregte überall Staunen und Entsetzen. Niemand zweifelte daran, daß der Schulzensohn wirklich der Brandstifter sei, und indem man ihn für die Ausgeburt aller menschlichen Nichtswürdigkeit hielt, suchte man die Seinigen durch Verachtung und Beschimpfung zu strafen. Die meisten Leute in Schleusen- burg wandten sich von ihnen ab, wo man sie sah.

„Jetzt wird,“ sprachen einige schadenfrohe Menschen, „der Herr von Grünau sich wohl auch hüten, die Tochter einer so sauberen Familie zur Frau zu nehmen.“

„Er hat schon,“ sprachen Andere, „die Verlobung angekündigt und kommt mit keinem Schritte mehr zu dem Mordbrennervolk. Wo ihm Einer aus dieser sauberen Gesellschaft begegnet, biegt er aus, wie vor der Pest.“

Das war jedoch nicht der Fall. Herr von Grünau zeigte sich im Gegentheil als ein wahrer Freund der unglücklichen Schulzenfamilie. Fast täglich erschien er in derselben, um sie zu trösten. Trotzdem aber glaubte Louise selbst nicht an ihre Verheirathung mit ihm; denn nimmer, meinte sie, könne sich ein Mann an der Seite einer Frau glücklich fühlen, die einen so verurtheilten Bruder habe, wie sie. Die Schuld schlage zwischen den Menschen eine unverilgbare Kluft. Die Theilnahme und Freundschaft, welche ihr jetzt noch der vornehme Bräutigam erweise, wären nur die künstliche Berechnung eines fein gebildeten Geistes, dem der Schöpfer ein übervolles Maß von Mitleid gegeben. Mitleid sei es allein, was ihn jetzt vielleicht auf nur noch kurze Zeit an sie knüpfe. Die stolze Ehre des Mannes würde aber unvermuthet die in der That sehr schwach gewordene Verbindung lösen.

Das Unglück ist ein rastloser Arbeiter in der Gedanken- schmiede. Nicht selten ist es ein Heer der trüblichsten Gedanken, welche es hämmert, wogegen es aber auch manches Herz von seinen Schlacken reinigt. Doch muß es stets ein starkes Herz sein, welches unter den Schlägen des Unglücks erstarken und im Feuer der Trübsal geläutert werden soll zu einer Quelle reiner und hoher Gedanken. Louises Herz war kein starkes. Das Leben, welches ihr so lange einförmig ohne große Leiden und Kummer dahingegangen war, hatte es in keiner Weise gestählt. Darum aber brachte sie auch das Unglück so ganz außer Fassung, daß sie selbst die reinen Strahlen hoher und menschenfreundlicher Gesinnung, wie sie sich in ihrem Bräutigam zeigten, für kalte Berechnung hielt, sein innerstes Wesen mißdeutete und ihm selbst da mit Mißtrauen begegnete, wo er ihr die unwandelbarste Liebe zeigte, indem er ihr treu blieb, während Alles von ihr und ihrem Hause abfiel.

Wie in Louisen Mißtrauen und Bangigkeit, so erzeugte das Unglück in dem Herzen ihrer Mutter eine Art Lebensüberdruß, ein Gefühl der Selbstverachtung und eine Scheu vor Menschen. Der Schulze aber blieb unerschütterter in seinem innersten Lebens- kern und sprach:

„Ich habe stets gethan, was ich vor Gott und Menschen verantworten kann; ich habe im Pulverdampf und Kugelregen

gestanden und habe mich nicht gefürchtet; wie sollte ich mich also vor bösen Mäulern fürchten!? Was mein Sohn verborgen hat, muß er leiden. Er verfällt dem Gesetz; denn dafür ist es, daß es die Uebertreter strafe. Die Welt läßt sich in ihrer Ordnung nicht ändern, und ich in meinen Grundätzen auch nicht. Wer mir zu nahe kommt, der soll sehen, mit wem er es zu thun hat!“

Nun waren aber gegenwärtig in Schleusen- burg sehr Viele welche der Schulzenfamilie zu nahe kamen, und er konnte sie, trotz des Bewußtseins seiner Rechtlichkeit, nicht immer so von sich weisen, wie er wollte; denn Einige suchten sich sogar durch die Zähne des Rechts an ihn zu klammern, um ihm empfindliche Wunden beizubringen. Zu diesen gehörte vor Allen die schwarze Susanne. Dieselbe forderte von dem Schulzen zweihundert blanke Thaler. Es sei diese Summe, sagte sie, eine Schuld, welche sie mit Recht von ihm zu fordern habe; denn der Vater müsse für seinen Sohn, so lange dieser minderjährig sei, ohne Gnade und Barmherzigkeit bezahlen, und Wilhelm sei noch minderjährig.

„Ist Sie bei Sinnen?“ fragte er die alte schwarze Susanne, als dieselbe ihm mit dieser Forderung entgegentrat. „Wofür soll ich Ihr zweihundert Thaler zahlen?“

„Wenn der Herr Schulze,“ entgegnete sie, „eben so rechtlich gesinnt wäre, wie ich bei klarem Verstande bin, so würde er mir schon längst das Geld ins Haus geschickt haben und mich nicht erst lange darnach laufen lassen.“

„Weib,“ sprach der Schulze, „ich weiß von keinem Gelde, das ich Ihr schuldig bin.“

„Der Herr Schulze,“ entgegnete Susanne, „weiß doch, daß Lisbeth meiner Tochter Kind war, mein Ein und Alles auf dieser Erde. Als die Mutter des Kindes, meine einzige Tochter, starb, nahm ich die arme Waise und brachte sie in dieses Dorf, als sie kaum drei Jahre alt war. Da hatte die Frau Schulzin nichts eiliger zu thun, als mir das Kind abzunehmen — und wozu? — Um es bis zum zweiundzwanzigsten Jahr zur Arbeit zu gebrauchen und dann verbrennen zu lassen. Sollte mir das keinen Schmerz bereiten? Der Gerichtsdiener hat gesagt, daß ich Schmerzens- gelder verlangen könnte. Davon aber will ich nicht weiter reden; ich will nur in Obacht nehmen, daß ich von Lisbeth an haarem Gelde, an Flach und Kartoffeln jährlich einen Vortheil von fünf und zwanzig Thalern hatte. Sie konnte noch sehr gut bis zu ihrem dreißigsten Lebensjahre dienen. Dadurch hätte ich richtige zweihundert Thaler bekommen. Wer soll mir nun dieses Geld geben? Kein Anderer als der Herr Schulze — anstatt seines Sohnes. Könnt Ihr meiner Tochter Kind verbrennen, so könnt Ihr mich auch dafür bezahlen.“

Der Schulze hatte die Alte länger angehört, als es sonst seine Art und Weise war. Anfangs schien er ihre Auseinander- setzung gar nicht so sehr beachtet zu haben; der Schluß derselben aber setzte ihn fürchtbar in Harnisch.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Murich, 12. October 1876.
In Wilhelmshaven ist zum 1. Januar 1877 eine Schutzmannsstelle vacant. Gehalt 960 Mk., Lokalzulage 120 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß 108 Mk.
Versorgungsberechtigte Militärpersonen haben sich unter Vorlegung ihrer Militär-Papiere beim Königl. Polizei-Inspector v. Winterfeld zu Wilhelmshaven persönlich zu melden.
Königliche Landdrostei.
v. Jatzjewski.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Kaiserlichen Commandos der Marine-Station der Nordsee wird vom 1. November kr. die Schwimmbrücke bis Weiteres täglich von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet, worauf das Publikum hiermit aufmerksam gemacht wird.
Wilhelmshaven, den 21. October 1876.
Der Königl. Amtshauptmann.
J. B.
L. v. Winterfeld.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Gatterjum läßt am
Sonnabend, d. 28. October,
Nachm. 2 Uhr anf.,
in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege
30—40 Stück große u. kleine Schweine
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 21. October 1876.
C. C. Cornelissen,
Auctionator.

Bermischte Anzeigen.

Zu vermieten.

Ein kleines besonders freundl. Zimmer mit Ofen, sowie ein do. großes, beide parterre,
Ecke der Kaiser- und Mittelstr.

Berein HUMOR.

Sonnabend, den 28. dss. Mts.,
Abends pr. 8 Uhr,

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Ballotage, Besprechung wegen des nächsten Vergnügens, resp. Beschaffung eines Pianofortes.

Der Vorstand.

Turn-Berein.

Den Herren Mitgliedern hiermit zur Kenntniß, daß vom 1. November cr. an auf's Strengste nach Satz 2 und 3 der Turnordnung verfahren wird.
Anmeldungen zur Aufnahme als Mitglied werden in den Turnstunden (jeden Montag und Donnerstag von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Saale des Herrn Ernst Meyer, Roonstraße, entgegengenommen.
Der Turnrath.

Bauplätze in Wilhelmshaven.

An der verlängerten Ostfriesenstraße (Lothringen) sind unter günstigen Bedingungen Hausplätze verschiedener Größe billig zu haben. Näheres bei
Sinrichs & Weckhaus.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Schlafstube auf gleich. Näheres in der Exped. d. Bl.

WILHELMS - HALLE.

Zur bevorstehenden Winter-Saison halte meine neu decorirten und comfortable eingerichteten Localitäten bestens empfohlen.

Separatzimmer

für kleine Gesellschaften vorhanden.

Ausgezeichnete Küche, gute Weine und Biere.

Für Billardfreunde habe 4 ausgezeichnete Billards aufgestellt.
Werde Alles anbieten, den Wünschen der geehrten Besucher nachzukommen, und bitte, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.
Ergebenst

Gustav Janssen.

101. Roonstrasse 101.

Lager feiner höchst preiswerther Cigarren von Mk. 30 bis 300, feiner Cigarretten „Thessalia“, Cigarrettenpapiere u. Spitzen feinste Marken Shag-, Syrischer und türkischer Tabake, Rauchtabelle, echten Varinas, Portoriko, Cuba, südamerikanische Rippen, Ohlauer u. a. m., vorzüglicher Kautabake in allen Gespinnsten wie auch in Platten, Schnupftabake, als Rapé, Grand Cardinal, holl. Nessing, Dunkerquer und Cownor, practischer Pfeifen und Cigarrenspitzen in Meerscham, Thon und Holz.

Robert Wolf.

Freitag, den 27. October 1876:

I. Symphonie - Concert im Hotel Keese.

Musik-Unterricht.

Schülerinnen, welche sich im höheren Clavierpiel vervollkommenen wollen, ertheile ich in der Präcisiät des Anschlages, im feineren Vortrage größerer Musikpièces, sowie vom Blatte zu spielen, gründlichen Unterricht. — Anfänger werden von Stufe zu Stufe mit möglichster Sorgfalt vorgebildet.

Frau **Martha Nitsch,**
Musiklehrerin, Ostfriesenstr. 57.
Sprechstunden
Nachmittags 2—5 Uhr.

Privat = Töcherschule.

Schulgeld jährl. 75 Mk. Für kleine Mädchen und Knaben 36 Mk. Viertel-jährliche Abmeldung Bedingung.

Kuwada Goose.

9 franzöf. Kaninchen (Lapins)

sind billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein in allen Arbeiten erfahrenes Mädchen sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen. Näheres bei

Gerhardt Deken, Ostfriesenstraße 67.

Ein Laden nebst Wohnung ist zum 1. November in Neuhappens, **Altstraße Nr. 12,** zu vermieten.

Zu belegen. Auf sichere, am liebsten erste Hypothek sofort 1200 Mark, Mitte December d. J. 2100—2400 Mark, sowie zu Februar l. J. 3000 Mk.
S. E d e n.

Gesucht.

Auf sofort oder November ein ordeutliches Dienstmädchen.
Jul. Sempel, rothes Schloß.

Es können Leute Logis erhalten
Krummellbogenstraße 6, bei Tohr.

Eine Paar neue, dauerhafte Lang- oder Kniestiefel stehen billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ich habe einen aus 3 Räumlichkeiten bestehenden, an der Roonstraße belegenen Keller, passend zu einer Wohnung oder zu Lagerräumen, auf sofort zu vermieten.

Joh. Lübbers.

Theater

in Wilhelmshaven.

Freitag, den 27. October.

Spielt nicht mit dem Feuer.

Preis-Lustspiel in 3 Acten v. G. zu Buttlich
Die Dirc. W. Auerbach.